

Peters Oertle

stilles

Hallo Martin

Ganz spontan und ohne gross darüber zu reflektieren kommt mir ein Ausspruch des Dalai Lama in den Sinn: «Messe deinen Erfolg an dem, was du dafür hast aufgeben müssen». Dieser Ausspruch ist für mich fast wie ein Koan, ein «Lehrsatz», den der Zenschüler von seinem Meister bekommt – worüber der Schüler vielleicht sein ganzes Leben meditieren wird, ohne eine wirkliche oder eindeutige Antwort zu bekommen, weil dieser Satz nicht (allein) der Vernunft zugänglich ist. Also eine Aufgabe, die man weder richtig noch falsch machen kann. Und so etwas Paradoxes ist mir als erstes zu deiner Frage in den Sinn gekommen!

Vertiefe ich mich in deine Zeilen, dann fällt mir auf, dass ich mit meiner Antwort sehr allgemein bleiben oder aber persönlich auf dich eingehen kann. Mir liegt das persönliche Auf-dich-Eingehen näher – nur habe ich dazu sehr wenige Anhaltspunkte.

Als Erstes bekomme ich ein Bild von einem Schiff auf hoher See mit Schlagseite. Anders ausgedrückt: Ich sehe dich einseitig. Auf der einen Seite «bekenntst» du dich dazu, «dass dir neben dem finanziellen Aspekt ein interessanter Job und der damit verbundene Status wichtiger sind, als du dir zugestehen wollest» – ein sehr persönliches Bekenntnis! Auf der andern Seite habe ich keine Ahnung, was deine «anderen Interessen, die vorher zu kurz gekommen waren» sein könnten oder was du unter «Wertschätzung für andere Lebensbereiche» verstehst. Der ganze «Freizeitaspert» bleibt für mich im Dunkeln. Es kann so vieles sein, was man als Freizeit(beschäftigung) bezeichnen kann – eigentlich kann man alles auch als Freizeitbeschäftigung sehen. Aus deiner praktischen Arbeitswelt hingegen – ohne zu wissen, was dich an diesem konkreten Angebot fasziniert hat – leuchtet für mich der finanzielle Aspekt und der damit verbundene Status heraus. Darin erkennst du dich, dafür hast du dich entschieden, da ist Energie drauf. Geniesse, was du hast und was du tust – im Sinne von «Wünsche dir, was du hast.» Damit ist vielleicht der erste Teil deiner Frage beantwortet.

Für den zweiten Teil deiner Frage wage ich eine Hypothese: Vielleicht liegt genau in diesem «Unkonkreten» der «Hase im Pfeffer»? Dieser andere Bereich – dein Freizeitbereich – ist für dich nicht wirklich fassbar, daher droht er ständig unter zu gehen. Vielleicht weisst du (im Kopf), dass es gut für dich wäre, Zeit für dich und für «andere Interessen» zu haben UND du weisst gar nicht so recht, was in Wirklichkeit daran so spannend ist... – ausser dass jedermann darüber redet und nur ganz wenige (Aussteiger, Aussenseiter) es leben. Bei ihnen wird Auszeit zum Alltag. Im Ausland, wo man unbekannt ist – quasi ein Ausnahmezustand gilt – gibt man sich viel eher die Erlaubnis, herum zu hängen, das «Unbeschränkt-Zeit-Haben» lässig zu finden, auf Prestige und Status zu pfeifen. Zuhause ist man seiner Geschichte viel näher. Und würde man länger im Ausland verweilen, käme einem auch dort die eigene Geschichte bald entgegen – dies ist auf jeden Fall meine Erfahrung.

Meine Gedanken möchte ich mit den Worten vom indischen Dichter, Musiker und Philosophen Rabindranath Tagore (1861–1941) abschliessen. Vielleicht erreichen dich diese Zeilen noch auf einer ganz anderen Ebene als meine Hypothese?

«Ich schlief und träumte, das Leben sei Freude. Ich erwachte und sah, das Leben war Pflicht. Ich handelte und siehe, die Pflicht wurde Freude»

Herzliche Grüsse – Peter

Lieber Peter
Ich habe vor Kurzem ein Weiterbildungs-jahr an einer ausländischen Universität absolviert. Ich habe es während dieser Zeit sehr genossen, mehr Zeit für mich selbst zu haben und Interessen nachzugehen, welche zuvor in einem anstrengenden Arbeitsleben oft zu kurz gekommen waren. Nach meiner Rückkehr in die Schweiz wollte ich zuerst diese «Auszeit» verlängern und eine Doktorarbeit schreiben. Auf eine konkrete Anfrage hin gehe ich jetzt aber doch vorerst zurück an meine alte Stelle und verschiebe das Dissertationsprojekt auf später.

Ich merke, dass mir neben dem finanziellen Aspekt ein interessanter Job und der damit verbundene Status wichtiger sind, als ich mir zugestehen wollte. Auch freue ich mich darauf, wieder etwas Praktisches mit meinen Fähigkeiten anfangen zu können und Teil der «Arbeitswelt» zu werden. Gleichzeitig fürchte ich mich aber auch davor, dass neben der Arbeit rasch wieder andere Interessen zu kurz kommen werden, vielleicht sogar ohne dass ich es gross bemerke. Wie siehst du dieses Spannungsverhältnis? Wie ist es möglich, die vielfach ja auch bereichernden Aspekte eines interessanten, aber häufig hektischen Arbeitslebens zu geniessen, ohne dabei die Wertschätzung für andere Lebensbereiche aus den Augen zu verlieren?

Mit bestem Dank für deine Anregungen und herzlichen Grüssen
Martin

Status, Geld, Karriere?